

dort könnten ähnlich wie auf der Weltkarte von Hereford die Ausführungen über Autor und Auftraggeber gestanden haben.

Im Zusammenhang mit der Wappensymbolik verdient ein Blick auf die Wappenschilder gerichtet zu werden, die auf einigen Nachbildungen der Weltkarte an den Stadtbildern von Lüneburg und Wien zu sehen sind³⁷. Richard Drögereit, der die entsprechenden Stellen noch am Original überprüft hat, machte jedoch darauf aufmerksam, daß jenes nur eine Bruchstelle im Pergament, dieses ein umgedrehtes Tor sei³⁸. Das ist auch deshalb glaubwürdig, weil die gedruckten, stumpfen Schilde weder den übrigen, deutlich ausgearbeiteten Schildformen auf der Karte noch der Wappenmode in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts entsprechen. Die übrigen Schilde sind ohne Figuren und lassen deshalb keine heraldischen Aussagen zu. Doch weisen sie eindeutige Formen auf, die es gestatten, ihre Entstehung an den Beginn des 13. Jahrhunderts zu setzen³⁹. Wieder einmal stoßen wir auf ein Problem, über das sorgfältig nachgedacht werden muß. Wie die Schrift, könnte der Kartenzeichner auch die heraldischen Formen archaisierend ausgeführt haben. Ein solches Verfahren ist im Einzelfall durchaus möglich, in der Häufung aber eher unwahrscheinlich. Doch in dem Moment, wo sich diese Beispiele mehren, reicht der Behelf nicht mehr aus. Will man auch dann noch an der Datierung „um 1300“ festhalten, dann geht das nur unter der Voraussetzung, daß die bis 1943 erhaltene Karte eine Kopie der älteren Vorlage aus der Zeit von 1209/10 bis 1218 gewesen ist, die zudem die Schriftformen diese Zeit exakt nachempfunden hätte.

³⁷ Den roten Wiener Schild haben alle Nachbildungen, während der Lüneburger Schild nur bei Miller und Sommerbrodt (wie Anm. 2), nicht aber auf der Ebstorfer und Lüneburger Nachbildung vorkommt. Hingegen ist er auf der ältesten Abbildung von 1834 (sogar mit Wappenfigur) eingetragen: von Blumenbach, Beschreibung der ältesten bisher bekannten Landkarte aus dem Mittelalter, im Besitze des Klosters Ebstorf, Vaterländisches Archiv für hannoversch-braunschweigische Geschichte (1834) S. 1–21, kolorierter Steindruck vor S. 1. Die angegebene Figur, ein schwarzes Roß (oder ein Löwe?) auf Silber muß freilich Zweifel wecken.

³⁸ Drögereit, Hildesheim (wie Anm. 8) S. 13.

³⁹ Dieselben „normannischen“ Schildformen finden sich in der Zusammenstellung bei O. Neubecker, Wappenkunde (1980) Tabelle S. 49 (dort die Rubriken Deutschland und England). Ein weiteres Herrschaftszeichen, das ich der Vollständigkeit halber und wegen seiner auffälligen Ähnlichkeit mit dem holzgedrechselten Thronen sowohl in Minden (um 1200) als auch im Goslarer Evangeliar (um 1230) anführen möchte, finden sich beim Königsbild in der oberen Kartenhälfte; vgl. Die Zeit der Staufer 1 (1977) S. 379 und 2 Abb. 299 und Hucker, Otto IV. (wie Anm. 12) Kap. G III 1.